

PAULYS
REAL-ENCYCLOPÄDIE

DER
CLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG

BEGONNEN VON
GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN
VON
WILHELM KROLL

ELFTER BAND

Katoikoi — Kynegoi

Mit Register der außerhalb der alphabetischen Reihenfolge stehenden Artikel

STUTTGART
J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
1922

PAULYS
REAL-ENCYCLOPÄDIE

DER
CLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG

BEGONNEN VON
GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN
VON
WILHELM KROLL

ZWEIUNDZWANZIGSTER HALBBAND

Komogrammatens — Kynegoi

Mit Register der außerhalb der alphabetischen Reihenfolge stehenden Artikel

STUTT GART
J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

1922

des K. gehört (de off. I 1), dessen Schüler er auch noch im J. 34 war (a. a. O. III 5). K. war also 46 oder 45 von Mitylene nach Athen übersiedelt und wahrscheinlich als Scholarch des Peripatos Nachfolger des Andronikos von Rhodos geworden. Überliefert ist dies zwar nicht und nach Ammon. in Aristot. Anal. pr. 24b 19 (*ὁ δὲ Βόηθος ἐνδέκατος ἀπὸ Ἀριστοτέλους γενόμενος*) wäre vielmehr Boëthos von Sidon, der Lehrer Strabons, Andronikos' Nachfolger gewesen. In dessen scheint doch das Studium des jüngeren M. Cicero zu beweisen, daß K. damals der angesehenste Vertreter der aristotelischen Philosophie in Athen war. Cicero hat dem von ihm hochgeschätzten und überschwenglich gelobten K. von Caesar das römische Bürgerrecht erwirkt und zugleich den Areopag veranlaßt, den K. zu bitten, daß er in Athen seine Lehrtätigkeit fortsetze. Plut. Cic. 24. Das Verhältnis des jüngeren Cicero zu K. wird beleuchtet durch den Brief des Tri-²⁰ bonius ad fam. XII 16 und durch den eignen Brief des *Cicero filius* a. a. O. XVI 21. Letzterer schildert den K. als seinen geliebten und verehrten väterlichen Freund, mit dem er außer den Lehrstunden zwanglos verkehrt. Er rühmt die persönliche Liebenswürdigkeit des K. noch mehr als sein Kolleg, das er aber gern hört. *Cicero filius* verkehrt auch mit dem ganzen Schülerkreise, den K. von Mitylene mitgebracht hatte. Auch Brutus besuchte den K. in Athen (Plut. Brut. 24), als er nach Caesars Ermordung dahin kam, und ließ sich von ihm Vorträge halten. Über die Ansichten des K. ist nichts überliefert, als was Cicero über seine Verteidigung der prophetischen Träume und Verwerfung aller anderer Arten der Mantik mitteilt. Bekanntlich gesteht auch Aristoteles dem Glauben an prophetische Träume ein gewisses Maß von Berechtigung zu und sucht sie zu erklären. Aber seine Erklärung ist nicht die des K., der sich an Dikaiarchos⁴⁰ angeschlossen zu haben scheint. K. sieht als das seelische Organ der Traumweissagung den *νοῦς* an, der nach Aristoteles *θύραθεν* zu der Seele hinzugekommen und darum allein in seiner Tätigkeit von der des Körpers unabhängig ist. K. brachte Beispiele in Erfüllung gegangener prophetischer Träume, bei denen Zufall ausgeschlossen wäre, und suchte zu beweisen, daß schon ein einziger unanfechtbarer Fall dieser Art genügen würde, die Traumweissagung zur Tatsache zu erheben.⁵⁰ Zeller Phil. d. Gr. IV³ 628, 1. Sussemihl Gesch. d. griech. Litt. i. d. Alex. II 306.

[v. Arnim.]

4) Arzt vor Herakleides von Tarent. Er verfaßte wie Andreas, Heras und später Soranos eine Rezeptsammlung unter dem Namen *Νάρθηξ*. Aus dieser teilt Herakleides in seiner Schrift *Πρὸς Ἀποιοχίδα* ein Mittel gegen Entzündungen mit (Gal. XII 959). Ein Tollwutmittel des K., *ἀνδρός και ἐπισήμων και κνωτρόφου*, findet sich⁶⁰ Gal. XIV 170.

[Kind.]

Kratisthenes aus Kyrene, Olympionike im Wagenrennen (Paus. VI 18, 1). Der eiserne Wagen mit seiner Siegerstatue und einer Nike zu Olympia war ein Werk des Pythagoras von Rhegion, von dem auch die Bildsäule seines Vaters Mnaseas von Libyen (*Libys* bei Plin. n. h. XXXIV 59) stammte, welcher bereits Ol. 81 (456 v. Chr.)

im Waffenlauf gesiegt hatte (Pap. Oxyrrh. II 89. 94). Der Sieg des K. fällt nach Robert (Herm. XXXV 175f.) vermutlich in die Ol. 83 (448).

[Honigmann.]

Kraton. 1) Ein griechischer Deklamator, „mutiger Bekenner des Asianismus“ (v. Wilamowitz a. a. O.) zur Zeit des älteren Seneca, der (X 5, 21) von seinem sprühenden Witz einige Proben gibt. Vom Kaiser gefragt, warum er den Rhetor Passienus Crispus nicht höre, dem er ihn empfohlen hatte, antwortete er: an der Sonne stecke ich nicht mein Licht an. Soweit ging sein Haß gegen die Attiker, daß er, als der Kaiser ihm ein attisches Talent schenkte, sagte: *ἢ πρόσθετος ἢ ἀφέλε, ἵνα μὴ Ἀττικὸν ᾖ;* zum Kaiser sagte er ebenfalls, da er zu seinem Vortrage erst im Dezember kam: *μὴ θάυνω μοι χρῆ.* Am Hofe des Kaisers lag er häufig im Streit mit Timagenes, der es vom Gefangenen zum kaiserlichen Vertrauten gebracht hatte. Über die Vulgarismen und Rhythmen in seiner Rede s. v. Wilamowitz Herm. XXXV 5f. 8. Buschmann Progr. Parchim 1878. Baum Progr. Kreuzburg O.-S. 1885. Bornecque Les déclamations et les déclamateurs d'après Sén., Lille 1902 und Sén. le rhét., Paris 1902. Norden Antike Kunstprosa I² 1909. [Gerth.]

2) Arzt in Athen aus dem Demos Gargettos, dessen metrische Grabinschrift auf einem Hermenfragment beim Tor der *Ἀθηνᾶ ἀρχηγέτις* gefunden wurde und sich im Varvakion befindet. IG III 1327 = Kaibel Epigr. Gr. 108. [Kind.]

3) Kraton von Sikyon, Maler. Die Konstruktion der Geschichte der ältesten Malerei, die Athenagoras π. *Χριστιανῶν* 17 Schw. benutzt, läßt K. auf Saurias (s. d.), den Erfinder der *σκιαγραφία*, folgen. Er füllt den Schatten eines Mannes und einer Frau auf einem weißgestrichenen *πίναξ* mit Farbe aus und wird so Erfinder der *γραμμική*, der eigentlichen Malerei; die Technik, wie Robert bemerkt hat, in archaischer Zeit gut zu verstehen. Auf ihn folgt Kleantes (s. o. S. 574). Diese Konstruktion benutzt wirkliche alte Künstlernamen (ein späterer K. von Sikyon: Lukian. dial. mort. 10, 6 und 12). Brunn Gesch. d. griech. Künstler II 5. 6. Overbeek Schriftquellen 381. Robert Arch. Märchen 130. Klein Arch.-ep. Mitt. XI 196, 207. [Lippold.]

Kratos (*Κράτος*), Personifikation der rohen Gewalt. K. und *Bia* sind nach Hesiod. Theog. 385 Kinder der Styx und des Pallas; s. Hygin. fab. prooem. 30. K. und *Bia* fesseln bei Aisch. Prom. 1ff. den Prometheus. [Tambornino.]

Kratylos, Herakliliter, nach Platons Dialoge dieses Namens (440 D *εἰ γὰρ πῶς ἐστι*) jüngerer Zeitgenosse des Sokrates. Ebd. 429 E wird als Beispiel dafür, daß man falsche Aussagen machen könne, was K. bezweifelt, der andere Mitunterredner Sohn des Smikrion aus Athen genannt — es liegt nahe, dies als den vollen Namen des K. aufzufassen. Die spärlichen Nachrichten bei Diels Vorsokr. nr. 52. Das Wichtigste ist sein Verhältnis zu Platon, dessen erster philosophischer Lehrer er nach Arist. metaph. A 6, 987a 32 war: demgegenüber fällt das Zeugnis des Diog. III 6, der Platon bei K. erst nach Sokrates hören läßt, nicht ins Gewicht. Aus Platons Dialog K. ist einiges über seine Persönlichkeit zu erschließen. Am eingehendsten ist diese Frage von v. Wilamowitz

Platon I 89. 285. II 439 behandelt; ‚Hartnäckigkeit und starkes Selbstgefühl‘ treten an der Dialogfigur hervor; jedenfalls behandelt Sokrates den jüngeren Mann ziemlich rücksichtsvoll; dazu mag stimmen, was Aischines (frg. 50 Dittmar, Krauss XXII) bei Arist. Rhet. I 1417 b, 1 ff. über die Äußerungen der Leidenschaftlichkeit mitteilt: durch den Zusatz ‚zischend und mit den Händen schlagend‘ hat ihn Aischines als *παθητικός* charakterisiert; doch vgl. Wellmann Ersch u. Gr. II 39. 292.

Über seine Lehre, die eine Fortführung (Zeller I⁵ 723, 3) des Heraklitismus bis zu einem radikalen Skeptizismus bedeutet, erfahren wir einiges aus Arist. met. A 6, 987 a 29; ‚daß alles Wahrnehmbare in stetem Flusse sei und es davon kein Wissen gäbe‘, habe Platon stets festgehalten. Während aber Platon diese Ansicht nur als den negativen Unterbau einer positiven Erkenntnislehre benutzt (trotz Gercke Einl. i. d. Altertumswiss.¹ II 311; vgl. auch H. Maier Sokrates 91. Pohlenz Aus Platons Werdezeit 401. 403) und später übrigens wesentlich modifiziert hat, blieb K. dabei stehen, die gesamte *φύσις* als in ewiger Veränderung befindlich aufzufassen und damit jede Veränderung, jede gültige Aussage für unmöglich zu erklären, den Gebrauch der Worte bereits für eine unzulässige Fixierung der Wirklichkeit anzusehen, auf Worte zu verzichten und schließlich nur den Finger zu bewegen (Arist. met. I 5, 1010 a 13). Er überbietet seinen Lehrer, der gesagt hatte, man könne nicht in denselben Fluß zweimal steigen: auch nicht einmal könne man dies tun. Eine anschauliche Schilderung dieser Geisteshaltung gibt Platon im Theaitetos, bes. 179 E ff. Daß die heraklitisierenden Lehren in der Schrift des hippokratischen Corpus *περὶ διαίτης* gerade auf K. zurückgehen, ist möglich (Zeller I⁵ 749), aber nicht mehr. Auch die Ansichten des K. über die Sprache, die Platon uns mitteilt, sind das Gemeingut sophistischer Betrachtung und zeigen die typische Angleichung herakliteischer an eleatische Lehren. K. bestreitet die Möglichkeit einer falschen Aussage: *πῶς ἂν λέγων γέ τις τοῦτο ὃ λέγει οὐ τὸ ὄν λέγει*, Krat. 429 D; damit hebt er die Möglichkeit richtiger Aussagen natürlich ebenfalls auf und kann ganz folgerichtig behaupten, daß das, was jeder meint, er natürlich wirklich meint, die Worte und ihr Sinn also stets von Natur richtig sind, und zwar in allen Sprachen, bei Griechen und Barbaren (383 A). Denn er bestreitet, daß es irgendein übersubjektives Kriterium, einen objektiven Gegenstand gäbe, an dem ein Gesetzgeber verschiedene Worte hinsichtlich ihres Sinnes messen könnte. An dem Begriff der ‚natürlichen Richtigkeit der Worte‘ setzt die sokratische Kritik ein und führt zu der gegenteiligen Ansicht, die Platon am Schlusse des Dialogs zusammenfaßt. Für K. muß Wort und Sinn unmittelbar zusammenfallen, d. h. ein Wort ist so richtig wie das andere; diese eigenartige ‚Richtigkeit‘ der Worte, die wenigstens einen Augenblick das, was im Worte gemeint ist, fixieren, brachte den K. ja gerade zu dem bereits geschilderten, jenem Widerspruch ausweichenden Paradoxon, den Gebrauch der Worte überhaupt zu vermeiden. Diese allgemeine Stellung zur Sprache verträgt sich an und für sich schlecht mit dem im Dialog K. von Platon diesem zugeschriebenen

Bestreben, in den Worten neben jener der heraklitischen Position durchaus entsprechenden subjektiven Richtigkeit, die eben gar keine ist, auch eine objektivere allgemeine *ἀρθότης* zu finden und durch Etymologisieren herauszuholen (vgl. Kiock De Cratyli Platonici indole ac fine, Bresl. 1913, 43; verkehrt Dümmler Kl. Schr. I 5). Aber man darf hier mehreres nicht vergessen; einmal hat das ganze Etymologisieren nur soweit für den platonischen K. Interesse, als es die Grundansicht vom Flusse aller Dinge bestätigt. Als Sokrates die gegenteilige Ansicht ebenso aus den Worten herausliest, ist K. deshalb durchaus nicht widerlegt und braucht es auch nicht zu sein, und so betont er 440 D sein unerschütterliches Festhalten an der Lehre Heraklits auch gegen das Zeugnis der Wörter. Man darf das gelegentliche hypothetische Zugeständnis, daß ohne die Ideen eine Erkenntnis unmöglich wäre, 440 A, nicht als ein Zugeständnis des K. im Sinne Platons fassen (Kiock 44). Beide ziehen aus denselben Prämissen entgegengesetzte Folgerungen. Zweitens mag Burnet Anfänge der griech. Philosophie übers. von Else Schenk 1 328 recht haben, daß den der Sophistik in jedem Belange Nahestehenden K. das rein rhetorische Interesse zum Etymologisieren anreize; verschmäht doch auch Platon gelegentlich dieses Mittel der *ψυχαγωγία* nicht. Vor allem aber muß damit gerechnet werden, daß Platon in das Bild des K. Züge von Philosophen seiner eigenen Zeit hineingetragen hat, so vorsichtig man im einzelnen und mit Nennung bestimmter Namen sein muß. Dies zeigt die bereits zitierte umsichtige Dissertation von Kiock. Vgl. zu den logischen Problemen, die sich an die ganze Frage anknüpfen, Hönigswald Die Philosophie des Altertums 199, zum Ganzen außer dem bereits Zitierten Prächter Überwegs Grundriß¹¹ 66. Steintal Gesch. d. Sprachwissensch. bei d. Griech. u. Röm.¹ 41 ff.

Κραναλλίδαί (dies nach Didymos unter Berufung auf Xenagoras bei Harpokr. s. *Κραναλλίδαί* die richtige Form, nach der Örtlichkeit *Κραναλλίων* bei Kirra; andere Formen *Κρακαλλίδαί* Hesych.; *Ακραγαλεις* Suid.; *Ακραγαλλίδαί* Aisch. III 107), ein mit den Dryopern verwandter (mit den Dryopern bei Delphi identischer?, s. o. Bd. V S. 174 7 ff.) Stamm bei Kirra — Kragaleus heißt Sohn des Dryops bei Anton. Lib. 4 —. Nach Aisch. a. a. O. versündigten sie sich mit den Kirrhäern gegen das Heiligtum in Delphi und gegen die Amphiktionen, daher wurde der heilige Krieg gegen sie verkündet und sie wurden zu Knechten des Heiligtums gemacht (im J. 590; vgl. Busolt Griech. Gesch. I² 692). Gruppe Gr. Myth. 104 ff. nimmt an, daß sie vorher an der Spitze einer kleinen delphischen Amphiktione gestanden haben. [J. Müller.]

Kragasios s. o. Bd. IV S. 1686.

Κραναίαι, ai (nach Plin. n. h. IV 47 *Craugiae*), zwei Inselchen östlich vom Speiraäischen Vorgebirg (jetzt der Peloponnesos), an dem zunächst östlich Kenchros und Dakenchros, dann die Kaikiai und Pelopos Nesi liegen. Kiepert FOA XIII. Der Name hängt wahrscheinlich mit *κραναγή* (= Geschrei von Seevögeln) zusammen. [Bürchner.]

Kraunoj, Vorgebirge in Kilikien, unweit der Insel Krambusa, Stadiasm. m. m. 188. Müller